

# FrauenStärken



Kleidung:  
Eine Frage von  
Würde und  
Teilhabe

## Was frau trägt

Bernadette Embach-Woschitz



## IMPRESUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck  
**Medieninhaber:** Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung  
**Herausgeberin:** Katholische Frauenbewegung  
**Redaktion:** Mag.<sup>a</sup> Bernadette Embach-Woschitz, Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Pauer, Mag.<sup>a</sup> Regina Maria Pendl MAS, Anna Kraml PhD, Herlinde Keuschnigg, Maria Gottardi  
**Bildredaktion:** Maria Gottardi  
**Bildnachweise:** S 1 Gewand © Karina Tess auf Unsplash, S 2: Bernadette Embach-Woschitz © Claudia Höhne, S 3: Elisabeth Pauer © privat, S 4: Nähutensilien © privat, S 5: Rosa Auer © privat, Magdalena Collinet © privat, Mag. Irene Weinold © privat, S 6: Boutique Isabelles Garden © privat, Porträt Isabelle Eichberger © privat, Ursula Bertel-Purner © Sabine Kelz, Fotografie, S 7: M. Liedler und A. Rosenberger © Hoffmann, kfbö, Helene Daxecker-Okon © privat, 8/9: Porträt Gabriele Skach © privat, S 10: Aquarell Hut © beverleemathews auf Pixabay, S 11: „Die Drehscheibe“ © Martina Seiwald, Porträt Martina Seiwald © privat, S 12: Feuer © R. Forster auf Pixabay, Paar © www.liebeleben.com, Schlauchbootaktion zusammen.leben © Reinhold Sigl, Ehrenzeichenverleihung der Diözese Innsbruck © Reinhold Sigl, S 13: Anna Kraml © privat, S 14: Grafik Kleid © Maria Gottardi, S 15: Porträt Sina Trinkwalder © Barbara Gadenheimer, Helene Daxecker-Okon © privat, S 16: Regina Pendl © Kiki Watzek  
**Verwaltung:** Maria Gottardi  
**Alle:** Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at  
**Bankverbindung:** Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490  
**Hersteller:** Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams  
 Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.  
 Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**

Nächster Redaktionsschluss:

1. August 2023 (Ausgabe erscheint Mitte September 2023)



kfb Katholische Frauenbewegung

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
 FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.  
 Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:

Bundesministerium  
 Bildung, Wissenschaft  
 und Forschung



## Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Ausgabe dreht sich ganz um das Thema Mode und Kleidung. Es sind jedoch nicht schnelllebige Modetrends und reine Äußerlichkeiten, die uns bewegt haben. Wie es Sina Trinkwalder (siehe Artikel Frauenbild) ausdrückt, geht es vielmehr um die Frage nach Würde und Teilhabe.

Kleidung als Ausdruck von Würde – dieser Gedanke begegnet uns schon in der Bibel: Gott bekleidete Eva und Adam nach dem „Sündenfall“ zunächst einmal, als sie sich ihrer Nacktheit schämten. Gott nahm ihnen ihre Scham und gab ihnen durch die Kleidung Würde und Schutz. Die Frage nach Würde spielt auch heutzutage in der Produktion von Kleidung eine bedeutende Rolle – wie Kleidung nachhaltig und fair getragen werden kann, beschreibt Anita Löffler.

Auch das Thema der Teilhabe und Zugehörigkeit kehrt immer wieder: So beschreibt es Elisabeth Paur eindrucksvoll in ihren Jugenderinnerungen und auch die Lieblingskleidungsstücke, die vorgestellt werden, erzählen Geschichten von der Suche nach Zugehörigkeit, Positionierung und Teilhabe. Gabriele Skach berichtet beeindruckend, wie Frauenmode im 20. Jahrhundert die gesellschaftlichen und vor allem politischen Entwicklungen widerspiegelte und auch die Emanzipation der Frauen eng mit modischen Statements verbunden war.

Auch liturgisch kommt die Frage nach Kleidung – vor allem für Laien und insbesondere für Frauen – immer wieder auf und ist nicht zuletzt auch eine Frage der Teilhabe und der Repräsentation des kirchlichen Amtes durch ausgebildete Frauen in der Kirche.

Schließen möchte ich mit dem aussagekräftigen „EU-Hut“ der Queen (siehe Artikel „Sprechende Kleidung“) und der Erinnerung, am 9. Juni 2024 bei der EU-Wahl von Ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen – dies ist auch eine Frage von Teilhabe, Würde und demokratischer Mitentscheidung.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Bernadette Embach-Woschitz

Mag.<sup>a</sup> Bernadette Embach-Woschitz ist hauptamtlich bei der Katholischen Frauenbewegung der Diözese Innsbruck tätig.

## A guater Stoff

Es war wie Weihnachten: Der Vater brachte eines Abends einen großen Karton mit heim, der auf dem Küchentisch vor den Augen der bei uns lebenden Großmutter, der Mutter und mir voll Neugier geöffnet wurde. Schicht für Schicht entnahmen wir, von staunenden Ohs und Ahs begleitet, der „Wundertüte“ Kleider, Pullover, Kostüme, die eine in Mailand (damals schon Mode-Metropole!) lebende Cousine meiner Mutter wohl nicht mehr tragen, aber auch nicht sorglos entsorgen wollte. Die Verwandten „auf dem Land“ würden schon eine Verwendung für die Kleidungsstücke finden.

Obwohl die Tante um Jahrzehnte älter war als ich, schien die Kleidergröße einen generationenübergreifenden „gemeinsamen Nenner“ zwischen uns zu bilden. Und bald schon wurde ich aufgefordert, das eine oder andere Kleidungsstück anzuprobieren. Alles passte mir wie auf den Leib geschneidert! Die knieumspielenden, klassischen Kleider und Kostümchen à la Chanel wurden mit bewundernden Kommentaren wie „so a guater Stoff“, „so schön genäht“ und „das steht dir aber gut“ (der Blickwinkel einer 80-Jährigen auf die 16-Jährige in den 1970-er Jahren!) bedacht, womit mein Schicksal gleichsam auch besiegelt war. Eine solche Kleiderfülle – sonst gab es zum Geburtstag, zu Weihnachten oder wenn man „herausgewachsen“ war etwas Neues – Herz, was wolltest du mehr?

In den folgenden Wochen trippelte ich, der im Kniebereich sich verengenden Rocklänge geschuldet, in Bozen zur Schule. Die Gangart hätte man auch als Spießrutenlauf bezeichnen können. Es war nämlich die Zeit, in der auch die Mädchen längst Hosen trugen. Und wenn schon Rock, dann waren der Minirock oder, wie sie damals noch genannt wurden, lange, bunte „Zigeunerröcke“ modisch angesagt. Der Respekt, den ich in der Klasse genossen habe, hat mich wohl davor bewahrt, mit meiner frühen „Übung in Zivilcourage“ zum Gespött, heute würde man sagen, zu einem Mobbing-Opfer, zu werden.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde dem Leib von Mutter Erde durch unbedachten Ressourcenverbrauch (auch im Bereich der Textilindustrie) Gewalt angetan. Recycling und Upcycling, das Wieder- und Neuverwenden von wertvollen Rohstoffen, sind mittlerweile zu gesellschaftlich anerkannten Alternativen zum Raubbau geworden. Selbst das bewusste Sicht-

bar-Machen von geflickten Stellen auf Kleidungsstücken ist mittlerweile „stylish“. Längst werden Second-Hand-Läden nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von Menschen besucht, die der Verschwendung von wertvollen Rohstoffen und den ausbeuterischen Arbeitsbedingungen von Textil-Arbeiter:innen in Schwellenländern mit ihrem Konsumverhalten etwas entgegensetzen möchten. Auch der „Vintage“-Stil, das Tragen von in die Jahre gekommener Mode, zeugt von einem neu erwachten Qualitätsbewusstsein und einem Sinneswandel in der bisher so schnelllebigen Modebranche.

Nachhaltigkeits-Bewusstsein ist meinen weiblichen Vorfahren auch schon vertraut gewesen. Doch Qualität allein kleidet noch nicht gut, wovon ich ein (Klage) Lied singen kann! Und soll „Brauchen“ das alleinige Entscheidungskriterium für den Kauf eines neuen Kleidungsstückes sein? Prognostisch gesehen würde ich unter Beibehaltung meiner Figur viele Jahre nichts mehr „brauchen“, großen Kleiderschränken sei's gedankt oder geklagt. Und trotzdem: Sich etwas Neues zu gönnen, und vor allem, sich in der „zweiten Haut“ wohlfühlen, auch das ist „guter Stoff“, aus dem weibliche Träume und Bedürfnisse gewoben sind.



Nostalgie oder Vintage? Kürzlich habe ich mir dieses Seidenkleid („a guater Stoff!“) meiner vor 50 Jahren verstorbenen Großmutter auf meinen weniger fülligen Leib „zurechtschneiden“ lassen.

Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.

## Mit Nadel und Faden gegen Klimawandel und Umweltzerstörung!?

Wenn eine\*r träumt, bleibt es ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen, kann es Wirklichkeit werden!

Ich habe sie gehasst, diese Handarbeitsstunden in den 70er-Jahren, in denen gestickt, genäht und – oje!!! – auch noch gestrickt wurde. Dabei galt meine Abneigung gar nicht so sehr der Tätigkeit selbst. Es war die unumstößliche Tatsache, dass für uns Mädchen NUR „Handarbeiten“ am Stundepan stand, während die Buben mit Hammer, Säge und Schraubenzieher „Werken“ durften! Das hätte mir viel mehr Spaß gemacht.

Heute gehört diese Geschlechtertrennung im Werkunterricht zum Glück der Vergangenheit an und alle dürfen beides lernen. Und das ist gut so, denn die Grundbegriffe des textilen Werkens sind Fertigkeiten, mit denen wir uns der zerstörerischen Macht der FAST-FASHION entgegenstellen können.

Wenn wir Kleidung reparieren, anstatt sie wegzuworfen, dann haben wir buchstäblich selber die Fäden in der Hand gegen ungesundes Konsumverhalten.

Und wenn das Loch dann gestopft, der Knopf angenäht oder die Naht wieder geschlossen ist, dann freu ich mich jedes Mal, wenn ich dieses gerettete Kleidungsstück anziehe. Mit ihm verbindet mich nun unsere eigene kleine „Heldinnengeschichte“ und es ist für mich wertvoller als jeder noch so perfekte Neukauf.

Aber was tun, wenn – sagen wir mal durch zu langes Lagern im Kleiderkasten – eine gute Hose auf einmal zu eng geworden ist? Oder das Kleid zwar noch aussieht wie neu, aber einfach nicht mehr mein Stil ist?

Dann ist es doch Zeit, sich zu trennen, aber nicht die Mülltonne ist die Lösung: Weitergeben lautet die Devise!

Egal ob im Familien- und Freundeskreis, bei einer Kleidertauschparty, in der Drehscheibe in Mutters oder in einem Kostnix-Laden, irgendwo wird es jemanden geben, der oder die sich darüber freut. Second-Hand-Verkauf auf einem Flohmarkt oder über eine Second-Hand-Plattform im Internet sind weitere Möglichkeiten.

Umdenken ist jedenfalls angesagt, wenn wir unsere Erde als lebenswerten Planeten erhalten wollen. Und das Schöne dabei ist, dass es unser Leben bunter und vielfältiger machen kann, wenn wir alte Gewohnheiten hinter uns lassen und mit Mut und Fantasie neue Wege ausprobieren.

Ich stelle mir zum Beispiel vor, wir treffen uns mit Freund\*innen und Gleichgesinnten und bringen unsere Lieblingsstücke mit, die wir weitergeben, reparieren oder neu gestalten wollen. Eine\*r hat die Nähmaschine, eine\*r hat noch Nähgarn von der Oma, eine Sammlung



von Knöpfen und „Hafteln“ (= Häckchen, siehe Foto) oder Stoffreste. Andere wiederum sorgen für kleine Köstlichkeiten als Stärkung für das fröhliche gemeinsame Werkeln und Kleidertauschen. Ob zu Hause, im Pfarrsaal oder im Wohnheim für betagte Menschen... es kann schön sein, es kann Kreise ziehen und unsere Welt wird wieder ein Stück heiler und heller.

So träum ich mir in meinen schönsten „Mutaubrücken“ und vielleicht macht ja wer mit? Gerne sind wir im kfb-Büro der Boden, auf dem neue nachhaltige Initiativen wachsen und sich vernetzen können. Wir freuen uns, von euren kreativen Ideen zu hören.



Anita Löffler

Die Bekleidungsindustrie zählt zum zweitgrößten „Müllproduzenten“ der Welt. Sie stößt mehr CO<sub>2</sub> aus als die Schifffahrt und die Luftfahrt zusammen und belegt Platz drei im weltweiten Wasserverbrauch und die Wasserverschmutzung durch Chemikalien ist enorm. Zudem müssen Arbeiter\*innen in den Nähfabriken oft unter unmenschlichen Bedingungen und für einen Hungerlohn arbeiten.

Anita Löffler, Referentin für die Aktion Familienfasttag mit ihrem Lieblingsshirt des ökofairen Modelabels *fairytalesfashion*. Mehr Infos auf [www.fairytales-fashion.at](http://www.fairytales-fashion.at)

## Mein wichtigstes Kleidungsstück und warum das so ist



Die Natur gibt uns nicht nur hochwertige Nahrungsmittel, sondern auch die Rohstoffe für die Bekleidung.

Dieses Leinenkleid ist wegen seiner Naturfaser ein beliebtes Teil meiner Garderobe. Es ist angenehm zu tragen und strapazierfähig. Die Schürze ist praktisch und unterscheidet die Arbeitszeit von der Freizeit.

Eine sorgfältige Behandlung der Kleidung trägt einen kleinen Teil dazu bei, die Ressourcen der Erde wertschätzend und sparsam zu verwenden.

Rosa Auer, Bäuerin in Schmirn



Ich passe meine Kleidung meist an meine Stimmung, die Jahreszeit oder besondere Festtage an. Am 8. März, dem internationalen Frauentag, trage ich am liebsten ein Kleidungsstück mit Statement. „The future is female“ – „Die Zukunft ist weiblich“, diese simple Aussage auf meinem Marienpullover gefällt mir dafür besonders gut. Es ist keine Frage oder Vermutung, es ist eine Feststellung. Die Zukunft wird nicht, sie ist jetzt schon. Ich mag die etwas überraschten Blicke, wenn ich eine übergroße Mutter Gottes auf meinem Pullover trage, ich mag die Gespräche, die sich rund um solche Statements dann entwickeln. Kleidung kann sprechen, sie kann überraschen und aufregen, aber sie kann uns auch Mut machen und Selbstbewusstsein schenken.

Magdalena Collinet, Frauenreferentin der Diözese Innsbruck

Magdalena Collinet, Frauenreferentin der Diözese Innsbruck

Eines meiner liebsten Kleidungsstücke ist dieser Rock hier. Für mich ist er so wichtig, weil ich damit viele schöne Erinnerungen mit meinem Freund und meiner Familie verbinde und ich ihn einzigartig finde. Üblicherweise trage ich nicht so viel Farbe, aber dieser Rock ist eine Ausnahme weil die Farbzusammensetzung so perfekt ist.



Annika, 18 Jahre, Schülerin am BORG Innsbruck

Meine Yeezy Foam Runners schauen unique aus. Man kann sie anziehen wie Socken – total bequem. Zudem schauen sie futuristisch aus. Sie sind praktisch wie Crocs, aber viel stylicher. Meine Runners sind grau, weil sie so zu jedem Outfit passen. Wenn man mich in diesen Schuhen sieht, weiß man, dass ich mich gut mit Fashion auskenne. Es ist auch klar, dass ich die Musik von Rapper Kanye West höre. Der US-Amerikaner hat die Schuhe entworfen. Yeezy ist sein Markenlabel.



Felicia Okon, 19 Jahre, Studentin der Wirtschaftswissenschaften

Ich habe zwei, drei Kleidungsstücke, die etwas ganz Besonderes sind. Zum Beispiel diesen Krawattenrock. Eine wunderbare Schneiderin (Frau Hanna Kerber) hat aus vielen farblich abgestimmten Krawatten dieses Kunstwerk geschaffen. Es ist bequem und doch elegant. Schön angezogen zu sein, fühlt sich für mich gut an.

Irene Weinold, Exerziten im Alltag, Diözese Innsbruck



## Mode wie eine zweite Haut aus Isabell's GARDEN



In meinem Leben sammelte ich in mehreren Berufsfeldern Erfahrungen, die vorwiegend mit Kultur, Sprache und Mode zu tun hatten. Nachdem ich drei Jahre als Mitarbeiterin in der Boutique Magic Garden gearbeitet hatte, übernahm ich diese im Jahr 2016.

Das Konzept meines Geschäftes beruhte von Beginn an auf den drei Eckpfeilern

- Nachhaltigkeit
- Naturtextilien
- Fairer Handel

Sie bestimmen meinen Einkauf aus ganz Europa und entsprechen meinem Lebensstil, den ich mit meiner Familie teile.

Mit dem Namen Isabelle's GARDEN veränderte sich die Kollektion mit dem Wunsch, dass jede Frau aus einer Vielzahl von Stilrichtungen, Farben und beson-

deren Stoffen individuell ihre Stücke finden kann, in denen sie sich wohlfühlt. Diese Mode stammt von Designer\*innen, die Wert auf hochwertige Verarbeitung, Produktion und Stoffqualität legen sowie ausgefallene Schnitte, die in anderen Geschäften kaum zu finden sind. Es sind somit ganz besondere Stücke, die ihrer Trägerin große Freude bereiten.

Ich möchte Sie herzlich in meiner Boutique in der Klosterstraße 295 in Seefeld willkommen heißen!  
Öffnungszeiten: Mo-Di-Do-Fr-Sa von 10 - 18 Uhr



Isabelle Eichinger

Isabelle Eichberger ist in Frankreich geboren und lebt seit 1984 in Österreich. Bis zur Tätigkeit in der Modebranche arbeitete sie als Kinovorführerin, Bibliothekarin und Kuratorin. Seit 2016 leitet sie Isabelle's GARDEN und übersiedelte damit 2023 nach Seefeld.

## Ob selbstdesignte Tasche oder Designerkleid: Stilvoll müssen sie sein!



Ursula Bertel-Purner mit einer ihrer Taschen

Aus Planen, Stoff- oder Kunstlederresten einzigartige Taschen zu fertigen und damit einen kleinen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten, ist seit 13 Jahren mein schönstes Hobby. Seit vier Jahren ist es mit der Eröffnung eines eigenen Werkstattladens in Hall in Tirol mein

Beruf.

Mein Name ist Ursula Bertel-Purner und ich habe mich mit meiner eigenen Marke *humlberga* selbstständig gemacht. Die Motivation für die Arbeit gewinne ich durch die überaus positive Resonanz meiner Kundinnen, die meinen Stil sehr schätzen und mich mit ihren Wünschen nach Spezialanfertigungen immer wieder auf neue Ideen bringen.

In diesem Jahr ergab sich die Gelegenheit, die Boutique *Lei e Lui* in Innsbruck zu übernehmen, als meine

Cousine nach 28 erfolgreichen Jahren in Pension ging. Dieser Schritt fiel mir anfangs nicht leicht, wusste ich doch nicht, ob ich dafür *humlberga* aufgeben müsste. Aber bereits in der Übernahmephase stellte ich fest: Ob selbstgefertigte Tasche oder die Mode von hippen Designer:innen, stilvoll müssen beide sein, um Anklang zu finden. Mit dieser Erkenntnis versuche ich nun, mit meinem kleinen, höchst motivierten Team die Taschenmanufaktur und die exklusive Modeboutique zu vereinen: Und es macht Spaß!

Ursula Bertel-Purner absolvierte eine Lehre im Handel als Dekorateurin. Während der Karenz mit ihren drei Kindern absolvierte sie eine musik- und tanzpädagogische Ausbildung und arbeitete 14 Jahre als Kulturvermittlerin in den Tiroler Landesmuseen. 2021 eröffnete sie einen Werkstattladen in Hall in Tirol und ließ ihre Marke „*humlberga*“ schützen. 2024 übernahm sie von ihrer Cousine die Boutique *Lei e Lui* in Innsbruck.

## Zierstreifen, Lektorenkragen und Schmuckschal

Einige Frauen und ihr liturgisches Outfit in Salzburg haben mich zum Nachdenken gebracht.

Ja, die Albe als liturgisches Gewand auch für Frauen ist mir durchaus bekannt. Auch ich selbst habe sie im Kirchenraum und bei Gottesdiensten in der Schule immer wieder getragen.

Die Albe erinnert an das weiße Taufkleid, *albus* heißt auf Lateinisch „weiß“. Neu ist für mich, dass es für verantwortliche Laien wie Pastoralassistent:innen auch verschiedene Krägen, Schultertücher, Schals und Schmuckbänder gibt, die die Albe verschönern oder in die Farbe des Kirchenjahrs einordnen. Bei der Katharinenfeier der Katholischen Frauenbewegung Österreichs am 26. April 2024 in Salzburg trugen die verantwortlichen Frauen diese ganz selbstverständlich und selbstbewusst. Auf dem Instagram-Account *erzdiocese\_salzburg* habe ich vor einigen Tagen ein Kurzvideo der Modeschule Hallein gefunden. Zwei Schülerinnen haben im Rahmen ihrer Diplomarbeit Mode für Frauen geschneidert, die in der Schule Gottesdienste leiten, zum Beispiel einen violetten Zierstreifen, bestickt mit einem Motiv von Maria Magdalena.

Wozu gibt es überhaupt liturgische Kleidung? Sie verweist auf kirchliche Dienste in der Liturgie. Priester, Diakone und Ministrant:innen können anhand ihrer speziellen Gewänder erkannt werden. Ihre Zuständigkeit aufgrund von Weihe oder Aufnahme in den Dienst ist auf einen (kundigen) Blick geklärt. Die Art, wie die Stola, ein langes Stoffband, getragen wird, gibt den Weihegrad (Diakon bzw. Priester) an. Das liturgische Gewand zeigt, welche Personen die Feier leiten, verantworten oder wesentlich mitgestalten. Die besondere Kleidung hilft zudem – so wie Raum, Musik und Geruch (Weihrauch) – eine feierliche Atmosphäre zu erschaffen, die aus dem Alltag heraus in die heilige Zeit des Gottesdienstes führt.

Wieso in der Liturgie in unserer Diözese Frauen im pastoralen Dienst (das betrifft auch männliche Laien, ich fokussiere hier aber auf Frauen) nur in manchen Pfarren eine Albe und kaum einmal zusätzliches Accessoire anlegen, hat unterschiedliche Gründe. Nicht immer ist es in der Pfarre erwünscht. Da kann die Tradition, ein bestimmtes Frauenbild oder die Sorge vor



v.l.: Monika Liedler ist Geistliche Assistentin der kfb Diözese St. Pölten. Sie trägt eine Albe mit einer Zierleiste im Regenbogen-design. Die Albe von Anna Rosenberger, ehemalige Vorsitzende der kfb Diözese St. Pölten, ist durch einen bunten und mit einem Kreuz bestickten Lektorenkragen geschmückt. Die beiden stehen unter dem Katharinenbogen der Tiroler Künstlerin Patricia Karg. © Christina Hoffmann, kfbö

Verwechslungsgefahr und Autoritätsverschiebung dahinterstehen. Außerdem fragt nicht jede Frau aktiv danach und manche Frauen wollen es nicht, weil sie es nicht passend finden, weil sie nicht „klerikal“ erscheinen oder nicht auffallen wollen. Vielleicht kommt noch hinzu, dass ihr Platz und ihre Rolle je nach Arbeitsstelle immer wieder neu verhandelt wird. Dass es keine Tradition für Frauenkleidung in der liturgischen Mode gibt, macht es nicht leichter.

Ob eine Pastoralassistentin in der Liturgie der sonntäglichen Eucharistie eine Albe trägt oder in Zivil ihren Dienst versieht, fällt zwar ihr selbst, aber den Mitfeiernden nicht unbedingt auf. Anders ist es bei Begräbnissen, Wortgottesdiensten und, wie es etwa in der Diözese Linz üblich ist, Taufen, die von ihr geleitet werden. Hier geht ohne liturgische Kleidung die Sichtbarkeit der kirchlich bestellten Zuständigkeit verloren und, wie ich finde, auch ein Stück katholische Kultur, Feierlichkeit und Symbolsprache.



Helene Daxecker-Okon

Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Theologin und Vorsitzende der Kath. Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

## Wandel modischer Konventionen vom 20. Jahrhundert bis heute

Der Stil der Kleidung hat sich im Laufe der Zeit schon immer verändert, doch in der Renaissance bekam dieser Wandel schließlich einen Namen: die Mode. Im vergangenen Jahrhundert gab es einige radikale und einflussreiche Kleiderwandel, die uns heute noch begleiten.

Modische Veränderungen sind stets von politischen und gesellschaftlichen Ereignissen geprägt. So war das erste einschlägige Event des 20. Jahrhunderts, das die Art unserer Kleidung veränderte, der Beginn des Ersten Weltkrieges 1914. Während dieser Zeit mussten Frauen die Arbeit der Männer übernehmen – da war das bisher konventionell getragene Korsett mit der beliebten „S-Silhouette“, ausladende Hüte und Frisuren unpraktisch. Doch bereits zuvor gab es Bemühungen, das Korsett durch bequemere Designs für Frauen zu ersetzen, etwa durch die sogenannte Bloomerhose der Amerikanerin Amelia Bloomer oder das Reformkleid des französischen Designers Paul Poiret. Diese waren jedoch wenig erfolgreich. Erst durch den Krieg verschwand das gesundheitsschädliche Korsett und ein wesentlich komfortableres Kleidungsstück wurde entwickelt: der Büstenhalter.

Dies war die Geburtsstunde der modernen Frau, die sich zudem gegen Ende des Krieges 1918 das Wahlrecht in Österreich erkämpfte. Bereits Jahrzehnte zuvor kämpften Frauen in Amerika und Europa dafür. Diese Frauen nannte man eher abschätzig Suffragetten. Bei Demonstrationen für das Wahlrecht der Frauen trugen sie oft weiße Kleider und Schärpen mit entsprechenden Aufschriften. Elemente dieser modischen Konvention werden heute noch symbolträchtig eingesetzt: etwa die weißen Hosenanzüge, die Hillary Clinton 2016 als Präsidentschaftskandidatin gerne trug.

Der Wandel der weiblichen Bekleidungskonventionen fuhr in den Goldenen Zwanzigern weiter fort, die ein komplett anderes Schönheitsbild mit sich brachten. Frauen übernahmen nun regelmäßiger bisher ausschließlich männliche Tätigkeiten – sowohl im Beruf als auch in der Freizeit. Sport wurde immer beliebter und bisher modische blasse Haut wurde von „gesunder“ Bräune abgelöst. Erstmals wurden Kleider kurz unter das Knie getragen und waren gerade, in der sogenannten H-Linie geschnitten. Zudem kamen die ersten dehnbaren Stoffe auf den Markt, die zunächst für Bademode eingesetzt wurden und bald zu einem

großen Erfolg in jedem Bereich der Kleidung wurden. Beigetragen hat dazu u.a. die französische Designerin Gabrielle Chanel, die in den 1920ern diesen neuen Stoff auch für elegante Kleidung salonfähig machte. Der in den Vordergrund gerückte Komfort der Frauen wurde auch mit anderen Stilelementen unterstrichen: Frauen schnitten sich die Haare kurz und der androgyne „Garconne“ Stil kam in Mode.

Eine weitere Errungenschaft der weiblichen Mode war die Hose. Dieses für Frauen lange umstrittene Kleidungsstück wurde in den 1930ern durch Marlene Dietrich beliebt, die in Hosenanzügen auftrat und viele männliche Stilelemente übernahm. Bis heute werden weite, A-linienförmige Hosen „Dietrich“ Hose genannt. Heute gehört sowohl die Hose als auch das Sakko zur Alltagsausstattung für Frauen.

Der Fortschritt wurde in den 1930ern jedoch unterbrochen. Der Zweite Weltkrieg näherte sich und sowohl die Kriegsjahre als auch die Jahre danach waren für die Gesellschaft in allen Bereichen – so auch in der Mode – eine düstere Zeit, in der es kaum Innovationen gab. Man (und Frau) trug, was man fand, und nähte sich notdürftig zum Beispiel aus Vorhängen oder alten Kriegsuniformen etwas zusammen. Materialien und Stoffe, die noch in den 20ern entwickelt worden waren, etwa Nylonstrümpfe, galten nun als Luxusware.

Als Christian Dior 1947 seinen „New Look“ zeigte – ein Outfit mit schmaler Taille und weiten, wadenlangen Röcken – erinnerte er dadurch an die Vorkriegsjahre und symbolisierte in einer so entbehrungsvollen Zeit eine Mode zum Träumen. Eine weitere Traumfabrik waren die Hollywood Studios, die nach dem Krieg boomten und ebenso dazu beitrugen, dass bestimmte Stoffe, Formen und Kleidungsstücke begehrt wurden. Stars wie Elvis Presley und James Dean machten Lederjacken und Jeans zu Massenmode. Ein Jugendkult war geboren.

Frauen waren in dieser Zeit weiter vernachlässigt geblieben. Hosen durften sie offiziell nur in der Freizeit tragen. Erst das kommende Jahrzehnt der Wilden Sechziger läutete eine neue Ära ein, die Tabus brechen sollte.

Begonnen hat das im Jahr 1962 mit der Erfindung des Minirocks durch die Engländerin Mary Quant, gefolgt von der Einführung durchsichtiger Blusen gepaart mit

dem neuen Hosenanzug für Frauen durch Yves Saint Laurent 1966. Endlich durften Frauen Hosen auch im Beruf und im Alltag tragen – ein großer Schritt für die weibliche Emanzipation. Mindestens genauso groß wie die erste Mondlandung, welche die Mode 1969 sehr inspirierte. Paco Rabanne initiierte die „Space Fashion“, die sich durch futuristische Formen und metallene Farben auszeichnete.

Der modische Wandel vollzog sich ab nun immer schneller. Den Wilden Sechzigern standen die 1970er in nichts nach. VertreterInnen von Subkulturen wurden die neuen TrendsetterInnen: Röcke und Kleider jeglicher Länge, „Flower Power“, ausladende Glockenhosen, Männer mit langen Haaren, freizügige Frauen, schmal geschnittene Hemden mit übergroßen Krägen und Jeansstoffe für den Mainstream. Und wie in jedem Jahrzehnt bahnte sich die Mode der 1980er schon zu Ende der 70er an. Designerin Vivienne Westwood eröffnete ihren ersten Shop in London, in dem Lederwaren und Latexartikel angeboten wurden, die für Aufregung sorgten. Instrumentalisierten die 70er die Hippiekultur für Friedensdemonstrationen, war es in den 80ern die Wut der Bevölkerung, die der großen Wirtschaftskrise entgegenblickte. Proteste der Unzufriedenheit brachten die Punkkultur hervor, die die Mode stark beeinflusste. Sicherheitsnadeln und Löcher waren in Kleidung keine Seltenheit, Frisuren wurden zu Irokesen gestylt, Tattoos wurden sichtbar.

Diese zwei Jahrzehnte erschufen Symbole wie das Friedenszeichen und das Smiley, die neben politischen Nachrichten gerne auf T-Shirts gedruckt wurden. Mit den ersten Computern in westlichen Haushalten war dies der Beginn der heutigen Emoji-Kultur und einer globaleren Mode, die sich immer schneller verbreitet.

Am Höhepunkt der 1980er traten italienische Modehäuser in den Vordergrund, mit viel Opulenz. Zudem wurden Neonfarben, Aerobicmode, glänzendes Lycra, Dauerwellen und breite Schultern beliebt. Schulterpolster wurden übertrieben eingesetzt und waren ausschlaggebend für breite Silhouetten, die Männer als auch Frauen trugen. Auch im Gesetz wurde die Gleichstellung von Mann und Frau 1982 verankert. Wo Frauen bis dato männliche Elemente der Mode angenommen hatten, wurde etwa von Jean Paul Gaultier der Rock für Männer vorgestellt, dieser war jedoch wenig erfolgreich.

Nach diesem üppigen Zeitalter brach mit den 1990ern die Zeit des Minimalismus an. Der Österreicher Helmut Lang gab dezente Farben und zurückhaltende Stoffe vor. Gemischt mit amerikanischem Einfluss

kamen Turnschuhe in Mode und man kombinierte Neues mit Altem, Sportives mit Elegantem. Vintage wurde nun zu einem Modebegriff, der sich bis heute hält. Auch Unterwäsche wurde sichtbar getragen, der Lingerie Look war „in“ und das Auftreten von Supermodels wurde immer prominenter.

Was auf den ersten Blick minimalistisch wirkte, konnte technisch gesehen sehr aufwendig und raffiniert konstruiert sein. Seit den 1980ern experimentierten japanische DesignerInnen wie Issey Miyake und Comme Des Garçons mit Faltschnitten und unkonventionellen Formensprachen, die bisherige Schönheitsbilder in Frage stellten und dazu beitrugen, dass die Mode so vielfältig interpretierbar wurde, wie sie heute ist. Mit dieser Vielfalt und den Kombinationsmöglichkeiten wurde auch der Beruf der StylistInnen eingeführt, die geschickt mit den Codes der Mode spielen und neu sie neu mischen.

Auch Technologie wurde zu einem Konzept, das in der Mode ausgekostet wurde und seit den 1990ern eine immer größere Rolle spielt. In den USA wurde zum ersten Mal tragbare Elektronik auf Kleidung angebracht und auch in England platzierte Hussein Chalayan Motoren, die ein Kleid dazu brachten, sich von selbst zu bewegen und zu verändern. Sogenannte „Smart Textiles“, die Kleidung zu leuchtenden, sensorischen Oberflächen machen, ist heute allgegenwärtig und wird abseits der Laufstegmode bereits im Sport und in der Medizin eingesetzt.

Was sich alles in 100 Jahren in der Mode verändert hat, zeigt unter anderem, wie bedeutungsvoll die Mode mit ihren Konventionen ist. Mode kann Zugehörigkeit symbolisieren, aber auch Protest bewirken, ist zugleich politisch wie kunstvoll wie technisch, spiegelt wissenschaftliche und sozialgesellschaftliche Errungenschaften wider. So greift die Mode des begonnenen 21. Jahrhunderts auch unser Konsumverhalten auf, indem Recycling, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Junge Modemachende rufen dazu auf, weniger und stattdessen nachhaltiger zu kaufen, und mahnen den katastrophalen Einfluss der Mode auf unsere Umwelt.

Dipl.Päd.<sup>in</sup> Gabriele Skach, als Designerin unter anderem bei Jean Paul Gaultier in Paris tätig. Sie unterrichtete an der Modeschule Wien Hetzendorf, an der Kunstuni Linz, an der PH Wien und seit 1982 als Fachvorständin für Mode an der Ferrarischule Innsbruck.



Gabriele Skach



## „Sprechende Kleidung“ – Wie Frauen über Kleidung kommunizieren

Schon häufig habe ich gelesen, wie Kleidung dazu dienen kann, Frauen zu disziplinieren, einzuschränken und auf ihre Rollenbilder zu fixieren. Was ich lange nicht gewusst habe: Frauen nutzten Kleidung schon von alters her dazu, miteinander zu kommunizieren, subtile (politische) Botschaften zu senden, sich kreativ auszudrücken und sich selbst zu ermächtigen.

Das erste Mal ist mir dies bewusst geworden, als ich mich im Zuge des Weltgebettstages der Frauen mit der Kultur Surinams beschäftigt habe. Mit Staunen und Bewunderung habe ich viel über die Kopfbedeckung der Frauen Surinams, der Angisa, erfahren. Diese gestärkten und teilweise je nach historischem Anlass bedruckten Kopftücher sind für die kreolische Tracht der Frauen von besonderer Bedeutung. Über verschiedene, hoch komplexe Falstechniken und Bindearten der Kopftücher haben die Frauen Surinams miteinander kommuniziert, sich versteckte Botschaften gesendet oder ihre Stimmung mitgeteilt. War das Kopftuch beispielsweise zackig gefaltet, durfte dies durchaus als Aufforderung zum Streit an eine bestimmte Person verstanden werden. Andere Falstechniken konnten sogar Botschaften an Liebhaber signalisieren oder auch Trauer ausdrücken. Diese subtile Art, sich mitzuteilen, ohne dabei die Botschaft laut auszusprechen, hat ihren Ursprung in der Sklavenezeit.

Sie verleiht dieser Kommunikationsstrategie durchaus politische Inhalte und Bedeutung.

Ich wurde neugierig: Wo finden sich heute noch solche über Kleidung versteckte Botschaften? Schmunzeln musste ich über den „Anti-Brexit-Hut“ bzw. „EU-Hut“ der damaligen Queen Elizabeth II. Die Queen hat 2017 traditionell das Regierungsprogramm verlesen, dessen Hauptinhalt der Ausstieg Großbritanniens aus der EU

war. Die Königsfamilie ist zu politischer Neutralität verpflichtet – allerdings verlas die Queen eben jenes Programm, während sie einen blauen Hut trug, der mit gelben Blumen verziert war und so frappierend an die blaue, mit Sternen versehene EU-Flagge erinnerte. Ob britischer Humor, versteckte Botschaft oder reiner Zufall – das bleibt der Bewertung jeder und jedes Einzelnen überlassen.

Blickt man aufmerksam unter dem Aspekt der „sprechenden Kleidung“ in die Geschichte und die Gegenwart, lassen sich viele weitere Beispiele anführen. In einigen indigenen Kulturen ist es beispielsweise der Schmuck, der Geschichten erzählen kann. Und in den 60er Jahren ist es bei den Miniröcken das „Fehlen“ von Stoff, das allein schon ausreichte, um die Botschaft von Befreiung und Selbstbestimmung zu senden.

Ein aktuelles Beispiel finden wir in den USA: Symbolisch geworden ist dort die weiße Kleidung der Suffragetten, in deren Andenken amerikanische Politikerinnen immer wieder aus Protest und als Zeichen des Einsatzes für Frauenrechte und Gleichstellung weiße Hosenanzüge trugen, z. B. 2017 bei der Antrittsrede Donald Trumps.

Eine interessante Entwicklung der letzten Zeit ist, dass gerade junge Menschen weniger subtil als vielmehr durch sehr explizite, aufgedruckte Botschaften auf Oberteilen ausdrücken – die „Statement-Shirts“ werden immer beliebter und politische Botschaften so direkt kommuniziert wie nie zuvor. In diesem Sinne möchte ich mit dem Aufdruck eines Lieblingsshirts aus meinem eigenen Kleiderschrank schließen: „Girls just wanna have fun-damental rights“.

Mag.<sup>a</sup> Bernadette Embach-Woschitz, Theologin, hauptamtlich bei der Katholischen Frauenbewegung in der Diözese Innsbruck tätig.

Bernadette Embach-Woschitz



## Die Drehscheibe – Eine wertvolle Initiative von und für Menschen und unsere Mitwelt

Der Verein *Miteinander im Mittelgebirge (MiM)* wurde 2015 mit dem Anliegen gegründet, allen Menschen mit Migrationshintergrund/-geschichte als auch Einheimischen Zugang zu seinen vielfältigen Angeboten zu ermöglichen. Dazu zählen Unterstützung beim Sprachenlernen, Begleitung zu Ämtern, Hilfe bei der Wohnungs- und Arbeitssuche sowie beim Einrichten der Wohnung.

Aus der Annahme und Weitergabe von Kleidung, Schuhen und Kinderartikeln entwickelte sich schon bald ein kleines Lager, das anfangs ehrenamtlich und großzügiger Weise mietfrei im Tennen einer Bauernschaft in Götzens eingerichtet wurde. Der Bedarf an Sachspenden war groß und die Koordination der Annahme und Weitergabe nicht so leicht. Wie durch ein Wunder bot dann die Gemeinde Mutters ein freigeswordenes Geschäftslokal als „Unterkunft“ für *MiM* an – und die *Drehscheibe* wurde geboren.

Ich war von Beginn an ehrenamtlich dabei und so war es mir eine Freude, den Second-Hand-Laden von *MiM* zu übernehmen. Meine Motivation ist es, Wünsche und Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Ich begegne jeder/m respektvoll und auf Augenhöhe. Wir geben Dingen, die mit viel Energie, Ressourcen und Arbeit hergestellt worden sind, eine zweite Chance. Damit leisten wir auf die wohl nachhaltigste Weise einen Beitrag für unseren Planeten. In Bezug auf Kleidung gibt es einen Lieblingsspruch von mir: „Es gibt genug Kleidung auf dieser Welt, sie hängt nur in den falschen Schränken“. Unser Angebot reicht von Schuhen, Bekleidung für Erwachsene und Kinder, Spielsachen, Sportartikeln bis hin zu Haushaltswaren, Heimtextilien und vielem mehr. Glückliche Menschen bringen aus ihrem Fundus Brauchbares, um andere damit wieder glücklich zu machen. Alle, die kommen, sind ein Teil des Projekts.

Die meisten Kund:innen der *Drehscheibe* kommen aus den umliegenden Gemeinden. Zunehmend wollen auch junge Familien ihren Beitrag zur MITwelt leisten. An Männerbekleidung und -schuhen sowie Rucksäcken fehlt es immer. Ein neuer Kundenkreis sind Großeltern, die für ihre Enkel Reservekleidung oder Spiele suchen, die oft nur kurze Zeit genutzt werden. Vor kurzem sagte eine Frau aus dem Mittelgebirge: „Die *Drehscheibe* ist das Beste und Nachhaltigste, das wir vor Ort haben. So etwas sollte es in jeder Gemeinde geben. Es ermöglicht ganz unkompliziert, nachhaltig zu leben.“

Mit Begeisterung und Tatkraft erfüllt mich diese Aufgabe. Abends beim Schließen der Tür gehen mir oft noch die vielen Begegnungen durch den Kopf, die mit einer großen Tasche dankbar und mit Freude heimgehen. Das macht meinen Arbeitstag zu einem gelungenen Tag.

Mit einem Mitgliedsbeitrag von 20,- Euro/Jahr kann das ganze Jahr über Benötigtes für den Eigenbedarf mitgenommen werden.

**Öffnungszeiten:** Mittwoch von 10:00 – 18:30 Uhr und Freitag von 13:00 – 18:30 Uhr

Der Verein *MiM* freut sich über die großartige Unterstützung von vielen Menschen, die das Angebot der *Drehscheibe* ermöglichen. Ein riesengroßes Danke an alle Spender:innen von so vielen schönen Dingen, die in der *Drehscheibe* eine zweite Chance bekommen.

Mehr Infos unter: [www.miteinander.tirol](http://www.miteinander.tirol)

Martina Seiwald führt die *Drehscheibe* in Mutters, ist im kfb Vorstand tätig und engagiert sich ehrenamtlich als Dekanatsleiterin im Dekanat Wilten-Land.



Martina Seiwald

KATH. FRAUENBEWEGUNG

DEKANAT WILTEN-LAND



SOMMERSONNENWENDFEIER

**Wann:** Fr, 21.06.2024, 20 – 24 Uhr  
**Wo:** Völs, Widumgarten, Werth 5  
**Anmeldung:** bei Petra Unterberger:  
 0676-6003883 oder  
 petramaria.pu@gmail.com  
**Eintritt:** frei-willig  
 Spüre den Zauber dieser besonderen Nacht unter freiem Himmel! Umrahmt mit erzählten Märchen sowie biblischen Geschichten, Live-Musik, miteinander Singen, Tanzen, Räuchern – ein Feuer wärmt beim Essen und Trinken.  
 Verbring' diesen besonderen Abend mit uns – wir freuen uns auf dich!

ABTEILUNG EHE + FAMILIE



PAARSEMINAR „LIEBE.LEBEN“

Nehmen Sie sich ein Wochenende Zeit! Liebe ist möglich! Sie ist grenzenlos und erfüllt unser Leben mit Sinn. Diese Liebe kann auch Ihr Leben bereichern und Ihren Alltag verwandeln. Machen Sie sich mit uns auf den Weg. Es lohnt sich, für die Liebe zu kämpfen. Entscheiden Sie sich dafür! Sie brauchen dazu nur Mut, Willen und Offenheit für das Geschenk der Liebe.  
**Wo:** Bildungshaus St. Michael, 6143 Matriel  
**Wann:** Do, 05.09., 17 Uhr – So, 08.09., 13 Uhr  
**Kosten:** € 235,- pro Paar (Kursbeitrag und Vollpension)  
**Anmeldung:** ehe-familie@dibk.at oder 0512 2230 4301

BILDUNG ST. MICHAEL

Anmeldung und Information: +43 5273 6236, st.michael@dibk.at, www.dibk.at/st.michael, Schöfens 12, 6143 Matriel am Brenner

KRAFT.VOLL – VOLL.KRAFT

**Wann:** 12. – 14.07.2024  
**Mit:** Andrea Strübl  
**Anmeldung:** bis 01.07.2024

EINFACH FASTEN, WANDERN UND SINGEN

**Wann:** 21. – 28.07.2024  
**Mit:** Christine C. Fegerl und Irene Brantner  
**Anmeldung:** bis 05.07.2024

TANZEXERZITIEN

**Wann:** 28.07. – 02.08.2024  
**Mit:** Barbara Samm, Renate Nachbaur, Brigitte Weber  
**Anmeldung:** bis 12.07.2024

DAS LEBEN TANZEN

Schnupperwochenende zur 8-teiligen Seminarreihe  
**Wann:** 27. – 28.09.2024  
**Mit:** Didier Rouchon und Karin Adami  
**Anmeldung:** bis 09.09.2024



**Am Gründonnerstag machte das Aktionsbündnis „zusammen.leben“ (kfb und Zukunft.glauben) auf die Situation von geflüchteten Menschen auf Lesbos aufmerksam.**

Das Schlauchboot im öffentlichen Raum hat sensibilisiert und zum Austausch angeregt. Mit einer abschließenden Liturgie wurde alles Erlebte vor Gott gebracht.



**Am Samstag, 27. April wurden die Ehrenzeichen der Diözese Innsbruck verliehen.**

Für die Katholische Frauenbewegung wurden folgende Frauen aus dem Dekanat Prutz geehrt:

v.l.: Andrea Jenewein, Gertraud Falkeis, Anni Juen und Gerda Schranz. Wir gratulieren sehr herzlich!



Kleider machen Leute...

Ich war um die 11 Jahre alt, als meine Mutter mir erlaubte, im Katalog neue Stiefel zu bestellen. Sie waren flach, weinrot und reichten bis an die Knie. In der Schule kommentierten Mitschülerinnen die neuen Stiefel mit „Wenn sie von einer Marke wären, wären sie sogar cool.“ Ich schämte mich.

Wir waren etwa 15 Jahre alt, als eine Freundin und ich den Tanzkurs besuchten. Sie trug ein unauffälliges, weißes Shirt mit V-Ausschnitt. Ihr Tanzpartner erklärte ihr, sie müsse sich nicht wundern, wenn sie vergewaltigt werden würde. Wir hatten Angst.

Ich war etwa 16 Jahre alt und trug ein oranges T-Shirt auf dem in Glitzerschrift „everybody's darling“ stand. Ich liebte dieses T-Shirt und fand es einfach nett und frech. Auf meinem Heimweg aus der Schule hatte ich mit meinem Rad an einer Ampel angehalten, als mich ein deutlich älterer Spaziergänger ansprach und meinte, das wäre ja eine nette Einladung. Ich habe mich nicht mehr getraut, das T-Shirt anzuziehen.

Mit 18 Jahren fuhr ich meine Tante besuchen. Ich trug ein schwarzes Hemdkleid und Schuhe mit Absätzen. Am Bahnhof rief mir ein älterer Mann „fesche Katze“ nach. Es war mir peinlich.

Mit etwa 22 Jahren feierte ich auf einem Studierendenfest ausgelassen mit meinen Freundinnen, als eine von ihnen auf mich zukam, den obersten Knopf meines Tops verschloss und meinte, es wäre zu freizügig. Wieder schämte ich mich.

Mit Ende 20 fragte ein Bergrettungskamerad bei einem gemeinsamen Ausflug der Ortsstelle, ob ich auch einen schönen Bikini für den Hot Pot eingepackt hätte. Es war mir unangenehm.

Kleider sagen viel über Menschen aus – vor allem über jene, die sie kommentieren.

Anna Kraml, PhD, Fachreferentin Bibelpastoral der Diözese Innsbruck, Religionslehrerin und Doktoratsstudentin im Fachbereich Altes Testament.



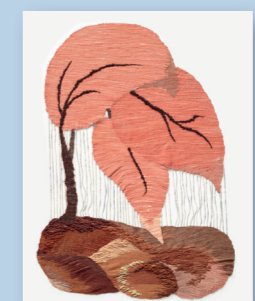
**Heimat muss man selber machen**  
**Wie wir gemeinsam eine lebenswerte Gesellschaft schaffen**  
 Autorin: Sina Trankwalder  
 Verlag: dtv  
 ISBN 978-3-423-28228-4  
 208 Seiten, Hardcover  
 € 18,90

Sina Trankwalder hat 140 Menschen Arbeit gegeben, hat sie stolz gemacht und ihr Selbstvertrauen geweckt, hat das Leben ihrer Mitarbeiter und deren Haltung sich selbst und anderen gegenüber verändert. Was im Kleinen gelingt, gelingt auch im Großen, wenn Menschen sich mit Wertschätzung und Fairness begegnen, das funktioniert regional wie national und global.



**The Solange Project**  
**Let's go equal**  
 Autorin: Katharina Cibulka  
 Verlag: HIRMER  
 ISBN-13-978-3423352048  
 424 Seiten, Hardcover  
 € 41,10

Die Innsbrucker Künstlerin Katharina Cibulka und ihr Team montieren seit 2018 von Hand bestickte Gerüstnetze an gut frequentierte, prominente Baustellen und regen Passant:innen durch gesellschaftspolitische Botschaften zu Diskussionen an. Cibulka zoomt die in Tirol traditionell angewandte Handarbeitstechnik des Kreuzstichs ins Überdimensionale. Ein Satz, der mit *Solange* beginnt und *bin ich Feminist:in* endet, verweist auf bestehende Ungleichheiten.



**Da beißt die Maus keinen Faden ab**  
**Textile Kunstwerke**  
**Ausstellung im Ferdinandeum**  
**09.02.2024 - 30.06.2024**

Monika Proxauf (1944-1993), Herbst, 1987, Handgefärbte Schafwolle, Moderne Sammlung, nv.-Nr. T 123 © TLM, Johannes Plattner

Textile Arbeiten begleiten die Menschheit seit Jahrtausenden. Ihre Herstellung geht dabei schon lange mit einer dekorativen Ausgestaltung einher. Als traditionell von Frauen ausgeführte Tätigkeit nährte die Textilkunst im 19. Jahrhundert ein konservatives Frauenbild und transportierte die Vorstellung vom Textil als inhärent weibliches Medium bis in die heutige Zeit.

das kleid

das kleid

es hängt verlassen an der wand

die nackte haut

sie spürt den hauch

den leisen wind

vorüber schwebend

eine stille

im nackten sein

gottvoll und schön

petra unterberger



Sina Trinkwalder, geboren 1978, ist eine Frau mit einer Vision. Sie glaubt daran, dass Unternehmen eine gesellschaftliche Verpflichtung haben und dazu beitragen sollten, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Die deutsche Unternehmerin hat mit ihrem unkonventionellen Ansatz und ihrem Engagement für soziale und ökologische Verantwortung Aufmerksamkeit erregt. Nachdem sie jahrelang in ihrer eigenen Werbeagentur gearbeitet hatte, wollte sie sich für andere und mehr Nachhaltigkeit einsetzen. Im Jahr 2010 gründete Trinkwalder die Textilfirma *manomama* in Augsburg und verbindet seither Mode und soziale Verantwortung miteinander. In einem Interview mit der taz im Jahr 2011 stellte sie fest: „Es ändert nicht die Welt, wenn ich in einem Unternehmen neuerdings eine Stunde meditiere und danach ist alles wie vorher. Es ändert die Welt, wenn ich in einem Unternehmen die Rahmenbedingungen ändere. Das ist fundamental.“

## Es geht um Würde und Teilhabe

Bei *manomama* werden die Näher:innen angemessen bezahlt und es sind vor allem Personen angestellt, die am herkömmlichen Arbeitsmarkt benachteiligt sind. Dazu gehören Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderungen und Geflüchtete. „Die Crux ist, dass viele Armut mit Nicht-Verhungern gleichsetzen. Es geht aber um viel mehr: um Würde, um Teilhabe“, schreibt sie dazu in ihrem Blog. Statt auf Massenproduktion setzt Trinkwalder auf lokale Fertigung in Deutschland und auf die handwerklichen Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter:innen, um hochwertige Kleidung herzustellen. Die verwendeten Materialien sind vorwiegend Bio-Baumwolle und recycelte Materialien. Trinkwalder legt großen Wert darauf, dass ihre Produkte umweltfreundlich sind und ethisch hergestellt werden. Durch Direktvertrieb und Werbung auf Social Media spart das Label Kosten.

In einem Vortrag über Unternehmertum und soziale Verantwortung sagte Trinkwalder: „Es geht nicht nur um Gewinnmaximierung, sondern darum, wie wir als Unternehmen einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten können.“

Ihr Engagement wurde mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Barbara-Künkelin-Preis für couragierte Frauen ausgezeichnet, um nur einige zu nennen. Doch Trinkwalder wurde auch bedroht, nachdem sie sich bei einem Fernsehauftritt 2015 für die Aufnahme geflüchteter Menschen einsetzte.

Website: [manomama.de](http://manomama.de)

Blog: [sinatrinkwalder.de](http://sinatrinkwalder.de)



Helene Daxecker-Okon

Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Theologin und Vorsitzende der Kath. Frauenbewegung, Diözese Innsbruck





# Das ist kfb für mich:

- 1 kfb
- 2 spirituelle Räume
- 3 DU bist willkommen
- 4 weltweit gelebte christliche Solidarität
- 1 Menschheitsfamilie

11 Wörter – ein „Elfchen“

Vorstandsmitglied Mag.<sup>a</sup> Regina Pendl, MAS:  
„Meine Lieblingsstücke sind von  
**Vivienne Westwood** Vintage Wien und  
**Second Hand** von Wams in Innsbruck.“

**Vivienne**, eine Ikone der Modewelt, engagierte  
sich für die Schöpfung und eine gerechtere Welt -  
„SYSTEM CHANGE - NOT CLIMATE CHANGE“

[www.coolearth.org](http://www.coolearth.org)  
[www.climaterevolution.co.uk](http://www.climaterevolution.co.uk)  
[www.viviennewestwood.com](http://www.viviennewestwood.com)

[www.dibk.at/kfb](http://www.dibk.at/kfb)  
[kfb@dibk.at](mailto:kfb@dibk.at)



© WATZEK, Hall in Tirol

Zeitschrift der Frauen  
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG  
MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9  
6020 Innsbruck



DIÖZESE  
INNSBRUCK



Katholische  
Frauenbewegung